



# Aargauer Bio-Nachhilfe in der Ukraine – trotz Krieg

## Forschungsinstitut für biologischen Landbau in Frick unterstützt ukrainische Bauern, doch der Kontakt zu Betrieben im umkämpften Gebiet ist abgebrochen

VON MANUEL BÜHLMANN

Die Waffenruhe in der Ukraine soll ab heute Sonntag gelten. Darauf haben sich die Staatschefs diese Woche nach 17 Stunden Verhandlung geeinigt. Erleichtert haben die Nachricht auch Tobias Eisenring und sein Team aufgenommen. Denn Eisenring ist Leiter eines Projekts des Fricker Forschungsinstituts für biologischen Landbau (FiBL) in der Ukraine, finanziert vom Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco). Das Ziel: Die Bio-Landwirtschaft im osteuropäischen Staat fördern, kleinen und mittleren Betrieben den Zugang zum Weltmarkt öffnen sowie Know-how vermitteln, um damit Arbeitsplätze sowie Perspektiven für die ländlichen Regionen zu schaffen.

Als die zweite Phase des Projekts im Juni 2012 startete, lebten die 45 Millionen Ukrainer in Frieden zusammen. Niemand habe damals mit dem Kriegsausbruch gerechnet, sagt Eisenring. Heute sind die Folgen des Konflikts auch für die Projektverantwortlichen zu spüren. Teile des Landes sind für sie zu Sperrgebiet geworden. Acht Personen arbeiten vom Kiewer Büro aus, sie alle machen trotz Krieg weiter. Tag für Tag muss die Sicherheitslage neu beurteilt werden. Während der Proteste in Kiew musste das Büro in der Hauptstadt zweimal geschlossen werden – es liegt nur wenige Meter vom Maidan-Platz entfernt.

Grosse Infoveranstaltungen werden zurzeit keine organisiert. Das Risiko ist zu gross. Während eines FiBL-Anlasses in einem Kiewer Medienzentrum stürmten Bewaffnete die Pressekonferenz einen Stock tiefer und verschleppten einen Mann. «Mit solchen Vorfällen muss man rechnen. Landesweite Bio-Veranstaltungen haben wir deshalb auf ein Minimum reduziert», sagt Eisenring. «Die Sicherheit können wir für grosse nationale Events nicht mehr garantieren.» Deshalb

finden die Infoanlässe derzeit in kleinerem Rahmen und in den nichtumkämpften Gebieten statt.

**ANGELAUFEN IST** das FiBL-Projekt im gesamten Land – auch auf der Krim, die inzwischen von Russland annektiert worden ist. Einer der insgesamt 250 beteiligten Landwirtschaftsbetriebe steht auf der Halbinsel am Schwarzen Meer. Ätherische Öle hätten von dort nach Westeuropa verkauft werden sollen. Gespräche zwischen Bauer und Händler hatte das FiBL bereits vermittelt. Doch dann kam der Konflikt – und der Kontakt brach abrupt ab. Über das Schicksal des Bauern weiss Eisenring deshalb nichts. Auf einem Hof in Donezk – mitten im Kriegsgebiet – war der Gemüseanbau bereits auf Bio umgestellt und potenzielle Käufer in Westeuropa waren gefunden worden. Der Kriegsausbruch hat den Kontakt nun aber genauso verunmöglichlicht wie zu rund 25 weiteren Betrieben.

**DAZU KOMMT:** Viele Ukrainer werden in die Armee eingezogen. «Einige unserer Projektpartner müssen deshalb auf einen Fünftel der Belegschaft verzichten», sagt Eisenring. Die Produzenten spüren die Folgen des Konflikts auch beim Verkauf. Denn ein Teil der ukrainischen Bio-Produkte gelangt auf den einheimischen Markt: Spitzt sich die Lage zu, bricht der Verkauf ein. «In brenzlichen Situationen denken die Konsumenten an möglichst günstige Produkte und nicht unbedingt an Bio-Milch.»

Trotz aller Schwierigkeiten führt das FiBL seine Bemühungen weiter. «Jetzt erst recht» beschreibt Tobias Eisenring die Haltung der Beteiligten. «Erstaunlicherweise sind wir mit unseren Zielen nicht in Rückstand geraten.» Denn der Konflikt habe bei aller Tragik

auch positive Auswirkungen auf die ukrainische Landwirtschaft. Das Abkommen mit der EU vom letzten Jahr macht den Export leichter, die Inflation die ausgeführten Produkte konkurrenzfähiger.

Und die ukrainischen Bio-Waren seien in Westeuropa sehr gefragt, sagt Eisenring. Das FiBL hilft den Bauern, die Kontakte zu den Händlern herzustellen: «Wir erhalten jede Woche mehrere Anrufe, von interessierten Käufern.»

### ■ DAS FiBL UND DIE WELT

Das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) in Frick engagiert sich nicht nur in der Forschung, sondern auch bei internationalen Projekten. «**Wir sind praktisch auf der ganzen Welt tätig**», sagt Tobias Eisenring. Das Ukraine-Projekt – eines von aktuell rund 90 – führt das FiBL im Auftrag des Staatssekretariats für Wirtschaft (Seco) durch. Es dauert **bis 2016**. (SAS)



«In brenzlichen Situationen denken Konsumenten an möglichst günstige Produkte und nicht an Bio-Milch.»

TOBIAS EISENRING, PROJEKTL EITER